

Zum Kapitalbegriff und seiner modernen Verwendung

I.

Liest man den Wirtschaftsteil von Zeitungen, so taucht da selbstverständlich überall der Kapitalbegriff auf. Der gebrauchte Kapitalbegriff orientiert sich an der Theorie der Produktionsfaktoren (Kapital, Arbeit, Grund und Boden), also an jener „trinitarischen Formel“, die Marx in Kapital Bd. 3 zu vorzüglich kritisiert hat.

Hinterfragt man diesen Kapitalbegriff, so stellt sich in aller Regel heraus, dass damit Geld gemeint ist; Geld, dass sich durch Anlage, Investition vermehren soll.

Dieser Kapitalbegriff kennt keine spezifisch kapitalistische Produktionsweise, bzw. er abstrahiert davon. Der heute meist verwendete „Kapitalismus“-Begriff leitet sich in aller Regel aus einem Kapitalbegriff ab, der eben die Verwertung von Wert von ihrer historisch spezifischen Form (Produktionsweise, Produktionsverhältnisse) trennt. „Kapitalismus“ kann dann auch bedeuten die mehr oder weniger beliebige „Kombination von Produktionsweisen“, die alle als „kapitalistisch“ verstanden werden, weil die Bedingung der Vermehrung des angelegten Geldes erfüllt sei.

II.

Neulich sah ich bei Arte eine interessante Dokumentation über die Entwicklung des Kapitalismus. Darin kam auch mehrfach Graeber zu Wort, der Autor von „Schulden“.¹ Am Beispiel der spanischen Eroberer in Mittel- und Südamerika wollte er deutlich machen, wie lange es schon Kapitalismus gibt und wodurch er sich auszeichnet. Cortez sei ein „Unternehmer“ gewesen. Das Geld für seine „Unternehmungen“ habe er sich von finanzstarken Investoren geliehen. Es seien die Schulden gewesen, die Cortez und seine Leute zu immer neuen „Unternehmungen“ getrieben hätten. Doch wie sahen diese Unternehmungen des „Unternehmers“ aus?

1. Gewaltsame Unterwerfung und Raub von Gold, Land etc.

2. Organisierung von Produktion auf dem geraubten Land mit versklavten Menschen

„Unternehmer“ wie Cortez waren rücksichtslos gewaltsame Räuber. Ihre Schulden beglichen sie aus dem was sie geraubt hatten und aus dem, was sie aus der versklavten Bevölkerung mit Gewalt heraus pressten. Das „Kapital“ ihrer Geldgeber, Investoren verwertete sich durch diesen Raub und die Sklavenarbeit. Das entscheidende Mittel dieser Art von Verwertung bestand in der Anwendung brutalster Gewalt.²

Wenn Graeber ganz bewusst Leute wie Cortez als „Unternehmer“ bezeichnet, so will er damit einen Zusammenhang zur heutigen kapitalistischen Produktionsweise und entsprechenden Produktionsverhältnissen herstellen. Dass für „Unternehmungen“ vorgeschossenes Geld sich vermehrt, sei entscheidend. Die entstandenen Schulden der „Unternehmer“ seien entscheidend für die Praxis der Ausbeutung. (Darauf komme ich noch zurück, wenn es um andere moderne Linke geht, die analog zu diesem eigentümlichen Verfahren das „Finanzkapital“ für die Ausbeutung verantwortlich machen.) Und auf diese Weise lässt sich „Kapital“ und „Kapitalismus“ natürlich schon sehr früh in der Menschheitsgeschichte ausmachen. Ein solches Verfahren verwischt aber alle wesentlichen Unterschiede, **wie** die Vermehrung des vorgeschossenen Geldes vonstatten geht, wie „Kapital“ sich verwertet.

1 Im folgenden beziehe ich mich ausschließlich auf die Äußerungen von Graeber in der Fernsehsendung, nicht auf sein Buch! Das habe ich zwar gelesen, will es aber nicht weiter kommentieren. Eine interessante kritische Besprechung findet man hier: http://www.wildcat-www.de/wildcat/93/w93_bb_graeber.html

2 Wird Sklavenarbeit unter bereits entwickelten kapitalistischen Verhältnisse angewandt, so bedeutet das Rückkehr zu Methoden der „ursprünglichen Akkumulation“. Sklavenarbeit behindert die Entwicklung der spezifisch kapitalistischen Produktionsweise, also der Produktion des relativen Mehrwerts durch Entwicklung der technischen Zusammensetzung des Kapitals und Steigerung der Arbeitsproduktivität. Sie wird ebenfalls notwendig zu einem Hindernis für die erweiterte Reproduktion von Kapital, weil sie die Verallgemeinerung der Lohnarbeit verhindert und damit die „Integration der Lohnneinkommen in die Reproduktion des Kapitals“. (Sklaven bekommen kein Geld und können keine Waren kaufen. Ihre Reproduktion bleibt auf das physische Minimum beschränkt.)

III.

Bei Marx ist das Kapital dagegen eine sehr moderne Erscheinung mit Vorgeschichte. Was Leute wie Graeber als Kapital bezeichnen, sind bei Marx Vorläufer des Kapitals. Auch bei ihm „kommt das Kapital vom Geld her“ (Grundrisse). Aber wo geht es hin und wie verwertet es sich? Auch moderne kapitalistische „Unternehmer“ müssen sich für ihre „Unternehmungen“ Geld leihen. Aber sie leihen es sich vorzugsweise nicht um gewaltsam zu rauben und zu unterwerfen. Sie kaufen mit dem Geld vorzugsweise Produktionsmittel aller Art und menschliche Arbeitskraft, um Waren für den Verkauf zu produzieren. Treibendes Motiv ist oder der Zweck der Übung besteht darin, diese Waren mit Gewinn zu verkaufen. Sie werden nicht in erster Linie davon angetrieben, Schulden zu begleichen, obwohl sie das zweifellos tun müssen. Die Schulden haben sie aufgenommen, um Profit zu machen! Das Profitstreben ist also dem Schulden machen vorausgesetzt! Sie wollen nicht nur Profit machen, sondern sie müssen auch Profit machen, nämlich zunächst, um sich in der allgemeinen Konkurrenz unter ihresgleichen behaupten zu können und dann auch um die Schulden begleichen zu können. Können sie sich in der Konkurrenz nicht behaupten, keinen Profit machen, dann können sie auch die Schulden nicht zurück zahlen. Wenn Banken ihnen dann den Geldhahn zudrehen, dann mag das so erscheinen, als seien die Schulden, die Banken schuld an Pleite und Verlust. Tatsächlich ist der Mangel an Profit Ursache für die Misere, worauf die „Geschäftsbanken“ dann als „rationale Marktteilnehmer“ reagieren. Was moderne „Unternehmer“ für ihre „Unternehmungen“ vorfinden müssen, sind Produktionsmittel aller Art, die auf dem Markt angeboten werden, und speziell menschliche Arbeitskraft, die ebenfalls als Ware auf dem Markt angeboten wird. Das sind die spezifischen Voraussetzungen der kapitalistischen Produktionsweise (allgemeine Warenproduktion), die eben zu einer besonderen Form der Verwertung von Geld als Kapital führen. Wie Marx das Geheimnis der modernen Form von Ausbeutung lüftet (Wert der Ware Arbeitskraft etc.) will ich hier nicht weiter ausführen. Graebers „Unternehmer“ mussten nichts von dem vorfinden und das Geld ihrer Investoren verwertete sich auf ganz andere Weise.

IV.

Liest man sich durch diverse linke Kapitalismuskritiken von heute, dann wird der Kapitalbegriff ganz ähnlich gebraucht, wie in bürgerlichen Medien. Im Grunde ist immer nur Geld gemeint, dass sich vermehren soll ... egal wie. Vorzugsweise hat man dabei das Finanzkapital im Auge. Nicht selten haben solche Kritiken ihren Bezugspunkt in Lenins Imperialismustheorie, der besonderen Rolle und Macht, die Lenin dem Finanzkapital zuschrieb. Der ganzen Gesellschaft werde ein Tribut auferlegt, es sei überhaupt ganz und gar maßlos. Leute, die dann noch deutlich über Lenin hinausgehen, betonen außerdem, dass die Ansprüche des Finanzkapitals an die Rendite die „Realwirtschaft“ zwingen, immer mehr Profit aus den Lohnabhängigen herauszupressen. Auch hier spielen die Schulden der „Realwirtschaft“ beim Finanzkapital die entscheidende Rolle. Die „Realwirtschaft“ werde dominiert, beherrscht und getrieben. Unter Bezugnahme auf Lenin wird ebenso häufig von der allgemeinen Konkurrenz ausdrücklich abstrahiert, bzw. wird deren Bedeutung geleugnet. Im heutigen Kapitalismus habe das Monopol die Konkurrenz sozusagen weitgehend aufgehoben. Wenn also modernes Industriekapital Löhne kürzt, Arbeit verlängert und intensiviert, dann geschehe das gerade wegen des Drucks, der vom Finanzkapital ausgeht. Von dem, was Marx die „innere Natur“ des Kapitals nennt, die sich durch Konkurrenz der vielen Einzelkapitale durchsetzt, ist nicht mehr die Rede. Das Streben nach Maximalprofit sei ein spezifisches Produkt des Finanzkapitals bzw. - noch fragwürdiger – des „Neoliberalismus“.

Zweifellos ist es den FinanzkapitalistInnen von heute ebenso gleichgültig wodurch sich ihr Geld vermehrt wie den „FinanzkapitalistInnen“ zur Zeit der Eroberung Amerikas. Das jedoch ist gerade nicht der Punkt! Der Punkt ist der, dass sie in einer völlig anderen Umgebung ihr Geld an andere

Akteure verleihen und damit die Vermehrung ihres Geldes von anderen gesellschaftlichen Prozessen abhängt. Die Form der Vermehrung des Geldes erscheint nur beliebig!! Das gilt auch heute etwa in Bezug auf den „Wertzuwachs“ des fiktiven Kapitals in Form der diversen Wertpapiere und die Gewinne, die mit deren Handel realisiert werden. Dessen „Verwertung“ habe sich gegenüber der „Realwirtschaft“ verselbstständigt. Die absoluten Zahlen bestätigen diesen Schein, **substantiell** ist das ein Trugschluss. Es ist eben nicht gleichgültig, wie Geld sich vermehrt, an wen es verliehen wird, und was derjenige damit macht! Die Verselbständigung ist wesentlich **formell**! In der Substanz hängt auch heute noch die Verwertung des fiktiven Kapitals ganz und gar von der Verwertung des Waren und Mehrwert produzierenden industriellen Kapitals ab, also von einem Kapital, das als produktives Kapital fungiert.

Das industrielle Kapital als Kreditnehmer nimmt während seiner Verwertung abwechselnd die Form Geld, Ware und wieder Geld an. Die Funktionen die das Kapital als produktives Kapital – also während der Produktion -, als Kapital in Warenform und als Kapital in Geldform ausübt unterscheiden sie dabei wesentlich voneinander.

Diese Art der Verwertung gilt nur für das industrielle Kapital und für das gesellschaftliche Gesamtkapital!! Sie gilt nicht etwa für Handelskapital und Bankkapital. **Die Profite des der Form nach verselbständigten Handels- und Bankkapitals bleiben jedoch abhängig von dem, was das Kapital in Ausübung seiner produktiven Funktion leistet.**

Was das moderne Finanzkapital – das natürlich nicht nur aus Banken besteht - anbetrifft, so ist es noch nie gewachsen, hat noch nie seine Profite steigern können, wenn die „Realwirtschaft“ in der Krise steckt und statt Gewinnen Verluste machte. Wäre es tatsächlich und nicht nur der Form nach verselbständig, dann müsste das aber möglich sein. Wenn das Finanzkapital in eine Krise gerät, dann geht das immer letztlich auf „realwirtschaftliche“ Vorgänge zurück, darauf das die „realwirtschaftlich“ erzeugten Einkommen (Profite, Löhne) von Marktteilnehmern wegbrechen und sie **daher** ihre Schulden nicht bezahlen können. Nicht die Schulden sind das Problem, sondern der Misserfolg in der „Marktwirtschaft“. Die Schulden (Kreditaufnahme) waren ja vielmehr auch eine entscheidende Voraussetzungen, für Wirtschaftswachstum, steigende Profite – auch in Form vermehrter Zinsen für das Finanzkapital - und Löhne.

V.

Das alles spricht natürlich nicht gegen die enorm wachsende Bedeutung des Finanzkapitals. Diese Bedeutung bezieht sich aber sowohl auf die Potentiale für kapitalistisches Wirtschaftswachstum, wie auf die Krisenpotentiale! Das Wechselspiel zwischen Wachstum des Kapitals und Krise sind ein wesentliches Moment kapitalistischer Entwicklung, auch unabhängig von Schulden, Kredit, Zinsen! Erst wenn man das verstanden hat, kann man verstehen, welche Bedeutung das Finanzkapital jeweils für Wachstum und Krise hat.

Herzulegen, und das Finanzkapital für die Krise des Kapitals verantwortlich zu machen, das zeugt davon, dass jedes grundlegende Verständnis für die Besonderheiten der kapitalistischen Produktionsweise und kapitalistischer Produktionsverhältnisse verloren gegangen ist. Das Kapital ist halt Geldvermehrung, egal wie und bei welchen Produktionsverhältnissen; und das fing schon früh an. Die Probleme sind eigentlich nur Probleme des Schuldenmachens, des Kredits, der Zinsen ... also des Geldes und seiner Vermehrung. Letztlich ist dann die Maßlosigkeit und Gier der „Anleger“, des Finanzkapitals das zu beseitigende Grundübel. **Die Geldkritik ist nicht mehr Teil der Kapitalkritik, sondern ersetzt sie.** Das ist nicht nur von der Analyse her falsch, sondern führt auch zu falschen praktischen Schlussfolgerungen der unterschiedlichsten Art.

Robert Schlosser
Oktober 2014